

liche Glockenmetall, wie Elbers bemerkt, nur aus achtlöthigem Silber 1).

Hiermit hätten wir über die Glocken im Chorthum die nöthigen Nachrichten mitgetheilt, wir gehen nun zur Beschreibung derjenigen Glocken über, welche im großen Domthurme vor Zeiten vorhanden gewesen sind oder sich noch gegenwärtig in demselben befinden.

Ein großer oblonger Vorbau, das sogenannte alte Paradies mit einer darüber befindlichen Empore und über dieser

1) Daß man schon im achten Jahrhunderte Silber unter die Glockenspeise zu mischen pflegte, in der Voraussetzung, die zu gießende Glocke würde dadurch einen viel besseren Klang erhalten, darüber liefert uns der Mönch von Sanct Gallen im ersten Buche seiner Geschichtserzählung über die Thaten Karls des Großen einen triftigen Beweis. Denn er erzählt dort: Als Tanco, ein Mönch von Sanct Gallen, eine sehr schöne Glocke gegossen hatte, und der Kaiser ihren Ton nicht wenig bewunderte, sagte ein anderer Glockengießer zu Karl: „Herr Kaiser, laß mir viel Kupfer bringen, daß ich es ganz rein koche und statt Zinns gib mir, so viel dazu nöthig ist, an Silber, wenigstens hundert Pfund, und ich gieße dir eine solche Glocke, daß jene im Vergleiche zu dieser verstummen soll“. Der Freigebigste aller Könige, der sein Herz nicht an die Schätze hing, die ihm zuströmten, ließ sich leicht zu dem Befehl bewegen, man solle ihm Alles geben, was er verlangte. Der Glende nahm das Alles und ging vergnügt davon; dann schmolz und läuterte er das Erz, anstatt des Silbers aber that er sehr gereinigtes Zinn hinzu, und brachte so in kurzer Zeit von dem verfälschten Metalle eine Glocke zu Stande, die noch weit besser war als jene schöne; dann prüfte er sie und zeigte sie dem Kaiser. Dieser bewunderte sie sehr wegen ihrer unvergleichlichen Form und befahl den Klöppel darin zu befestigen und sie im Glockenthurme aufzuhängen. Als dieses ohne Verzug geschehen war, und nun der Küster der Kirche und die übrigen Capellane, so wie auch umherlaufende Schüler sich nach einander anstrebten, sie zum Läuten zu bringen, versuchten sie dieses ganz vergeblich, da wurde der Meister des Werkes und der Erfinder so unerhörten Betruges ungeduldig und begann selbst an der Glocke zu ziehen. Und siehe, das Eisen stürzte aus der Mitte heraus und fiel mit seiner Gottlosigkeit auf dessen Scheitel, drang durch den entseelten Reichnam hindurch und kam mit den Eingeweiden zur Erde. Das erwähnte Silber, welches man aber jetzt wieder fand, ließ der höchst gerechte Kaiser unter die bedürftigen Hofleute vertheilen. Pertz Monumenta Germaniae Tom. II. pag. 744. oder Der Mönch von St. Gallen übersetzt von D. Wilhelm Wattenbach, S. 32.